

Gründe liegen müssen. Ist es einmal von den Zeitgenossen versäumt worden, die persönlichen Verhältnisse eines Individuums durch schriftliche Aufzeichnungen zu fixiren, oder sie wenigstens Andern zu diesem Zweck mitzutheilen, so ist eine eigentliche Biographie einer solchen Persönlichkeit unmöglich geworden. Man kann wohl ihre Thätigkeit nach gewissen Seiten hin, ja ihre eminente Wichtigkeit und Bedeutsamkeit wissenschaftlich, d. h. kritisch, völlig hinreichend ins Licht stellen und schildern; aber eine organische, namentlich psychologisch entwickelnde vollständige Lebensbeschreibung zu geben vermag man nicht mehr. Dies ist auch bei unserm Ph. E. Reich der Fall, und wir loben deshalb das Verfahren des Hrn. Buchner, der es vorzog, lieber treu beglaubigte, zuverlässige, und dadurch um so anschaulichere und anziehendere Einzelschilderungen zu geben, statt durch Conjecturen, Fictionen oder gemachte Reflexionen eine Geschichte seines Helden künstlich herzustellen, zu der dieser, wenn man nur die Bedeutung seines Wirkens in Anschlag bringt, wohl berechtigt wäre, zu der aber, wie gesagt, das umfassende, allseitige Material fehlt.

Dafür gibt uns der Verfasser ein interessantes Bild aus dem buchhändlerischen Verkehr, das sich wie von selbst an eine Schilderung der Thätigkeit Ph. E. Reich's anschließt, und auch für uns noch von nicht unerheblichem praktischem Interesse ist, und darauf Schilderungen des geschäftlich-literarischen Verkehrs Reich's mit namhaften Gelehrten und Schriftstellern der damaligen Zeit, die mit dem allgemein literarischen Interesse, das der Verfasser ihnen zu geben gewußt hat, noch das specielle Verdienst verbindet, daß sie auf der zuverlässigsten authentischen Urkundlichkeit beruhen, da sie sämtlich auf den noch vorhandenen Schriftstellerbriefen und den Mittheilungen des Hauptbuchs der Weidmannschen Handlung beruhen. Dabei darf Niemand befürchten, daß er etwa mit einem unverarbeiteten Ballast aus Hauptbuch und Briefarchiv überschüttet werde. Hr. Buchner hat es — was ein ebenso großes Zeugniß für seine wissenschaftliche Befähigung wie für seinen Geschmack ablegt — vorgezogen, nicht dem Beispiele so vieler modernen Herausgeber von Briefsammlungen u. dergl. zu folgen, welche auch kein Briefschmizelchen, keinen noch so geringfügigen Gedankenpan ihres Autors dem Publicum vorenthalten; er hat es vielmehr für gut befunden, seinen Stoff nicht roh, sondern verarbeitet dem lesenden Publicum vorzulegen, d. h. in fortlaufender, lesbare Erzählung, die das geistige Resultat der brieflichen Urkunden zu einer anschaulichen Schilderung des Verkehrs zwischen Autor und Verleger gestaltet, uns mitzutheilen, und nur dann sich wörtliche kürzere oder längere Auszüge aus den Briefen oder gar vollständige Mittheilung derselben zu gestatten, wenn es das Interesse, welches sie gewährten, ganz besonders rechtfertigt oder gar verlangt.

In dem ersten der (bekanntlich gleich den früheren ebenfalls schon einzeln in diesen Blättern erschienenen) Aufsätze, „Schriftsteller und Verleger vor hundert Jahren“, erörtert der Verfasser auf die allseitigste und eingehendste Weise die Frage von dem Selbstverlage der Werke der Schriftsteller durch diese selbst. Wir können allen unbefriedigten, mit ihren Verlegern unzufriedenen Autoren — und deren gibt es ja immer eine Legion — nur rathen, den höchst ruhig und unbefangenen geschriebenen, durchweg den Stempel der größten Unparteilichkeit tragenden Aufsatz ebenso unbefangenen und ruhig durchzulesen, um von ihren Vorurtheilen in Betreff der angeblichen Ausbeutung des Schriftstellers durch die Verleger und von ihren Hoffnungen auf die Panacée des Selbstverlags gründlich curirt zu werden. Nicht durch abstracte Raisonnements und durch sophistische Reflexionen, sondern durch Thatfachen, an der Hand der Erfahrung, und pragmatisch die Gründe davon erörternd, weist Hr. Buchner nach, daß alle die größeren und kleineren Unternehmungen, durch Selbstverlag die Vortheile der Verleger den

Schriftstellern zuzuwenden, auf fehlerhaften Ansichten vom literarischen, speciell dem buchhändlerischen Verkehr und falschen Berechnungen beruhen.

Auf diesen Aufsatz folgen sodann die aus den Schriftstellerbriefen und dem Hauptbuch gezogenen Schilderungen des Verkehrs Ph. E. Reich's mit Schriftstellern, welche mit der Weidmannschen Buchhandlung in geschäftlichem Verkehr standen. Diese interessanten Skizzen bilden den eigentlichen Kern der Schrift, die dadurch in die Reihe der Quellenwerke zur deutschen Literaturgeschichte eintritt. Die Schriftsteller, welche uns darin vorgeführt werden, sind Christian Gottlob Heyne, Johannes Müller, Johann Caspar Lavater, Johann Georg Zimmermann, Karl Wilhelm Ramler, Jean André de Luc, August Hermann Niemeyer, Gottlieb Christoph Harleß, Christian Cay Lorenz Hirschfeld, Christian Joseph Jagemann und Heinrich Gottfried Scheidemantel. Obwohl alle diese Autoren zu den mehr oder weniger bedeutenderen Schriftstellern der damaligen Zeit gehören, so würde es doch ein Verstoß wider die Wahrheit sein, wollte man behaupten, daß die Mittheilungen von und über dieselben alle von der gleichen Bedeutung wären. Letztere hing vor allem von der Bedeutung der von ihnen übrig gebliebenen Correspondenz ab. Glücklicherweise war diese bei den wichtigsten unter den genannten Schriftstellern auch von der erheblichsten Bedeutsamkeit. Diesem Umstande vor allem, und dann der einfachen, aber durch geschickte Combination des Thatächlichen höchst anziehenden Darstellung des Verfassers verdanken wir in den Aufsätzen über den Göttinger berühmten Philologen Heyne, über den schweizer Historiker Johannes Müller, über den bekannten Physiognomiker und Diakonus Lavater in Zürich und einen dritten Schweizer, den Leibmedicus Zimmermann in Hannover, den Verfasser der bekannten Werke über die „Einsamkeit“ etc., vier wahrhafte literarhistorische Cabinetsstücke, anziehend vor allem durch das natürliche Leben und die treue ungeschminkte Weise, mit der sich die geschilderten Persönlichkeiten darin einführen. Die Skizze über Ramler reiht sich würdig den vorhergehenden an. Das Werk schließt mit Nachträgen zum ersten Theil, unter denen ein Lehrvertrag von Interesse ist, durch den des Dichters Klopstock Bruder Johann Christoph Ernst als Lehrling in die Weidmannsche Buchhandlung eintrat. Indem wir hiermit die Anzeige des interessanten Buches schließen, können wir nicht umhin, den vom Verfasser ausgesprochenen Wunsch zu wiederholen und angelegentlichst zu betonen, daß dem deutschen Buchhandel aus seiner Schrift die Anregung erwachsen möge, mehr als bisher geschehen, die alten Geschäftspapiere auf Beiträge zur Geschichte deutschen Lebens durchzusehen. Von welcher bedeutendem Interesse würde es — um nur eines zu erwähnen — nicht sein, zu erfahren, wieviel Exemplare von den bedeutendsten Werken unserer Schriftsteller abgesetzt, und nach welchen Orten und Gegenden Deutschlands sie abgesetzt worden seien! Es liegt auf der Hand, daß solche Mittheilungen von der eminentesten Wichtigkeit für eine Statistik des deutschen Geisteslebens sein müßten; eine Aufgabe, deren culturhistorische Bedeutung nicht zu bestreiten, zu deren Inswerksetzung aber noch nicht einmal ein Anfang gemacht worden ist.

### Zur Arbeitseinstellung der Seher in Leipzig.

XI. \*)

Leipzig, 11. März. Zur Bervollständigung der neulichen kurzen Notiz über die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung des Deutschen Buchdruckervereins bringen wir heute noch folgende weitere Mittheilung: Die von der letzten Generalversammlung des Deutschen Buchdruckervereins zur Ausarbeitung eines Normaltarifs gewählte Commission trat, wie

\*) X. S. Nr. 57.